

nieren versuche, schalte er sofort den Fernseher aus. Und weiter: „Bei Matthias Richling würde ich das nie tun.“ Also: Schwaben gegen Bayern eins zu null – wenigstens hier, wenn es im Fußball schon nicht klappt.

Fazit: sehr empfehlenswert, besonders für Menschen, die im „Ländle“ aufgewachsen sind und sich auf unterhaltsame Weise zum Nachdenken über ihre Herkunft anregen lassen wollen.

*Herbert Kohl*

**Maria Hennl**: Die Elfenbeinsammlung der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (Mittelfränkische Studien 26). Ansbach (Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken) 2017. 292 S., Abb.

Kunstwerke aus Elfenbein waren seit Urzeiten begehrte, repräsentative Objekte in Schatzhäusern und seit der Renaissance in den Kunst- und Wunderkammern der Mächtigen. So berichtet die Bibel im Buch der Könige, der Thron Salomos sei aus Elfenbein gewesen. Auch Einbände kostbarer mittelalterlicher Kodizes wurden mit Elfenbeinarbeiten geschmückt. Das Material der exotischen Elefantenzähne (auch Zähne von Mammut, Walross, Narwal oder Eber) war für komplizierte, filigrane Schnitzarbeiten sehr gut geeignet und galt als so wertvoll wie Edelmetalle und Edelsteine. Die fürstlichen Kunst- und Wunderkammern vereinten möglichst wertvolle, seltene und seltsame Gegenstände aus Natur und Kunst zum Lob und Ruhm des Sammlers. Außergewöhnliches, Exquisites, Phantastisches und Wunderbares, Bizarres und Kurioses wurde bevorzugt gezeigt, der Betrachter sollte staunen und bewundern können. Neben dem Pokal aus Gold und Silber oder der mythologischen Figur aus Elfenbein liegt z. B. in der Kunst- und Wunderkammer der Fürsten Hohenlohe, dem sog. „Kirchberger Kabinett“ in Schloss Neuenstein in überraschendem Kontrast ein ungewöhnlich großer Blasenstein. Das „bedachte Chaos“ (Horst Bredekamp) dieses enzyklopädischen Abbilds der Natur- und Menschenwelt wollte unterhalten und belustigen und diente zugleich dem gelehrten, den verborgenen Sinn der Objekte bedenkenden Gespräch der Kenner. Im 19. Jahrhundert, als das historisch chronologisch geordnete und öffentlich zugängliche Museum die Kunst- und Wunderkammer abgelöst hatte, belächelten gebildete Bürger wie z. B. Eduard Mörike – obwohl er selbst ein passionierter Sammler kurioser Dinge und Erinnerungsstücke war – das „Raritätenkästchen, Bildschnitzerein / Enthaltend, alte Münzen, Gemmen und so fort, / Geweißtes und Profanes ohne Unterschied: / Ein heiliger Sebastian in Elfenbein, / Deßgleichen Sanct Laurentius in seinem Rost, / Verschmähten nicht als Nachbarin Andromeda, / Nackt an den Fels geschmiedet, trefflich schön in Buchs.“

Auch die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach haben in ihrer Kunstkammer eine Elfenbeinsammlung angelegt, deren Bestand in Nachlassverzeichnissen des Markgrafen Joachim Ernst (reg. 1603–1626) und des Markgrafen Albrecht V. (reg. 1639–1667) verzeichnet ist. Gesamelt wurden mythologische und allegorische Figuren, mit Figuren gezierte Becher, kleine und große Gefäße und Teller. Von Inventaren, Rechnungsbüchern und sonstigen Verzeichnissen ausgehend kann Maria Hennl die Geschichte, den schwankenden Bestand an Elfenbeinobjekten und damit die künstlerischen Vorlieben und den Stellenwert der Elfenbeinsammlung für die jeweils regierenden Markgrafen darstellen. Auch die weitere Geschichte und der Bestand der Elfenbeinsammlung nach dem Rücktritt des Markgrafen Alexander 1701, dem Übergang der Markgrafschaft an Preußen und schließlich 1806 an Bayern kann von ihr rekonstruiert werden. Heute teilen sich der Freistaat Bayern und der Wittelsbacher Ausgleichfonds die Elfenbeinkunstwerke. Neun von ihnen sind in der ehemaligen Residenz der Markgrafen in Ansbach ausgestellt. Aufgrund ihrer umfassenden, methodisch gründlichen Recherchen in Archiven und Museen kann Maria Hennl einen wissenschaftlichen Katalog aller Objekte, die sich in der Elfenbeinsammlung der Markgrafen befinden oder befunden haben, erstellen. Für die Jahre 1686 bis 1791 werden 142 Elfenbeinobjekte der Ansbacher Kunstkammer nachgewiesen. Hinzu kommen 52 Elfenbeinarbeiten aus dem Besitz der Markgrafen Brandenburg-Bayreuth.

Der übersichtliche Katalog nennt für jedes Objekt die Belege in den Inventaren und Rechnungsbüchern, den Ort und die Art der Aufbewahrung und die Forschungsliteratur. Die markgräfliche Sammlung ist bisher von der Forschung kaum beachtet worden, so dass die Zuschreibung an bestimmte Künstler in vielen Fällen noch nicht gesichert ist. Maria Hennl diskutiert ausführlich für die einzelnen Werke den aktuellen Forschungsstand und führt ihn durch subtile stilkritische Beobachtungen und Vergleiche nachvollziehbar weiter. So können Kunstwerke bedeutenden Elfenbeinschnitzern wie Leonhard Kern, Johann Georg Kern, Johann Jakob Betzold, Johann Michael Maucher und Johann Michael Schnegg zugeschrieben oder solche Zuschreibungen vorgeschlagen werden. Ein umfangreicher Abbildungsteil, der die Elfenbeinarbeiten meist in Farbe und wo nötig auch in unterschiedlichen Ansichten zeigt, erleichtert es, die oft komplexen Diskussionen und differenzierten Beobachtungen zu verfolgen, die zu Zuschreibungen führen. Personen- und Sachregister erschließen das Buch. So hat nicht nur die Fachwissenschaft, sondern auch der interessierte Liebhaber der perfekt gearbeiteten, virtuos gezierten Kunststücke Gewinn und Freude an dieser ausgezeichneten kunsthistorischen Monographie.

*Eberhard Göpfert*

Sehnsucht Landschaft. Würzburg und die romantische Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Nico Kirchner für das Museum im Kulturspeicher Würzburg. Berlin / München (Deutscher Kunstverlag) 2016. 96 S., Abb. in Farbe.

Es ist Nacht, eine unheimlich anmutende „mondbeglänzte Zaubernacht“. Dunkle Wolken jagen über den Himmel. Zwei Männer, wohl Jäger, lagern unter zwei hohen dramatisch bewegten Bäumen und blicken auf einen dunklen See oder eine Meeresbucht. Heftige Wellen blitzen im hellen Mondlicht. Am Gegenufer liegt, kaum zu erkennen, eine Stadt. Zyklische Gesteinsmassen und in der verschatteten Ferne steilaufragende Berge begrenzen den Horizont. Diese Mondscheinlandschaft hat nicht Caspar David Friedrich gemalt, sondern im Jahr 1830 der Würzburger Maler Andreas Geist (1805–1860), Mitglied einer reich begabten fränkischen Künstlerfamilie. Sein Sohn, der Landschaftsmaler August Christian Geist (1835–1868), gilt als das „bedeutendste Malertalent, das Mainfranken im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat“. Ihnen und drei weiteren Würzburger Künstlern – es sind dies Fritz Bamberger (1814–1873), Franz Leinecker (1825–1917) und Ferdinand Knab (1837–1902) – hat das Museum im Kulturspeicher Würzburg eine Ausstellung (17. Dezember 2016–2. April 2017) gewidmet, dessen großformatiges Begleitbuch ihre Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Landschaftsgemälde sowie die nach ihnen hergestellten Stahlstiche und Lithographien meist auf ganzer Seite abbildet. Die kenntnisreichen Aufsätze der Kuratoren erläutern vorzüglich Biographien und kunstgeschichtliche Zusammenhänge. Die Exponate sind aus den Beständen des Museums im Kulturspeicher, aus dem Mainfränkischen Museum, dem Museum Schäfer in Schweinfurt, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg und von den bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München zusammengetragen. Zu sehen sind fränkische Ansichten, aber auch Landschaftsgemälde mit oberbayerischen, italienischen und spanischen Ansichten. Denn die Maler aus Würzburg haben Studien- und Arbeitsjahre im Kunstzentrum München und in der Seen- und Alpenlandschaft Oberbayerns verbracht. Der Starnberger See und ländlich idyllische Genreszenen waren beliebte Motive. Ferdinand Knab brachte es zum Hofmaler Ludwigs II. und arbeitete u. a. an der Ausstattung des Schlosses Linderhof. Die Würzburger Künstler konnten auch, gefördert von Bayerns kunstverständigen, kunstsammelnden und italienbegeisterten Königen, auf den Spuren Winckelmanns und Goethes ins Land ihrer Sehnsucht reisen, zu den berühmten Motiven Roms, der Campagna und Neapels. Nur dort, so hatten Wilhelm Heinrich Wackenroder und Friedrich Tieck verkündet, führen die Genien die Maler der „Kunstheimat zu“. Eine weitere Kunstheimat fand Fritz Bamberger in Spanien. Der Münchner Dichterkreis um Emanuel Geibel, Paul Heyse und Adolf Friedrich